

Lesegottesdienst zum 16. So. n. Trinitatis

Gosau, am 15.9.2024

Liebe Leserin, lieber Leser,

was gibt dir eigentlich Kraft? Was trägt dich durch die Woche? Was trägt dich im Alltag? Sind es die Erfolgsmeldungen? Eine schöne Bergtour mit Freunden? Schöne Erlebnisse mit Kindern – mit Enkelkindern? Eine Gehalts- oder Pensionserhöhung? Die Bestätigung des Arztes nach der jährlichen Vorsorgeuntersuchung, dass alles in Ordnung ist? Das sind alles wichtige und gute Dinge! Aber tragen sie wirklich? Was gibt deinem Leben das Fundament? Woran kannst du dein Leben messen und festmachen? Der zuerst Hirte und dann König David, hat vor vielen tausend Jahren einen anderen Halt formuliert. Diese Worte sind in Psalm 16 überliefert. Was trägt mich? Was trägt mein Leben? Stehe ich auf einem festen Fundament? Antworten darauf erhalten wir heute in der Predigt.

Lektor Franz Scheuchl

0699 818 377 18

Predigttext: Psalm 16,5-11

Das schöne Erbteil

5 Der HERR ist mein Gut und mein Teil; du hältst mein Los in deinen Händen! 6 Das Los ist mir gefallen auf liebliches Land; mir ist ein schönes Erbteil geworden. 7 Ich lobe den HERRN, der mich beraten hat; auch mahnt mich mein Herz des Nachts. 8 Ich habe den HERRN allezeit vor Augen; er steht mir zur Rechten, so wanke ich nicht. 9 Darum freut sich mein Herz, und meine Seele ist fröhlich; auch mein Leib wird sicher wohnen. 10 Denn du wirst meine Seele nicht dem Tode lassen und nicht zugeben, dass dein Heiliger die Grube sehe. 11 Du tust mir kund den Weg zum Leben: Vor dir ist Freude die Fülle und Wonne zu deiner Rechten ewiglich.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Das schöne Erbteil ist die Überschrift von Psalm 16. Ihr Lieben - nichts verrät so viel über einen Menschen wie eine Testamentseröffnung. Das wahre Innere tritt nach außen, wenn es ums Erben geht! Schräg drauf sind oft auch die, die etwas erben und zu allem bereit. Daran zerbrechen gerne mal ganze Familien. Darüber kann man dicke Romane schreiben.

Stellen wir uns folgende Testamentseröffnung vor: Alle sitzen gespannt da. Es sind 12 Erben. Einer nach dem anderen bekommt ein schönes Stück Land zugesprochen. Eine herrliche Lage, großzügig bemessen, fruchtbar. Einer nach dem anderen. Bis zum 12. Als der 12. an der Reihe ist, lautet heißt es: Und du, lieber Levi, du erbst - Gott. Große Augen - wie bitte? Ja, hier steht: Du erbst - Gott! Das Merkwürdige an dieser besonderen Testamentseröffnung: Der 12. Erbe beschwert sich nicht. Er erklärt seinen Brüdern nicht den jüdischen Erbschaftskrieg. Er jubelt: Ich erbe - Gott! Was er wohl zu Hause erzählt hat, als Frau Levi ungeduldig fragt: Nun sag schon, was haben wir gekriegt? Gott, sagt er, und strahlt vor Freude! Diese Szene wird uns tatsächlich in der Bibel erzählt. Es ist die Geschichte der Landnahme und Landverteilung durch die 12 jüdischen Stämme nach der Befreiung aus Ägypten. Sie bekommen alle Land, nur Levi nicht. Er wird den Dienst am Tempel tun, er wird für den Gottesdienst zuständig sein, das Lob Gottes, das Gebet, die

großen Feste. Leben wird er von Spenden und Abgaben. Dafür ist gesorgt, das schon. Und er jubelt: Das Los hat es gut mit mir gemeint: Ich habe es bestens getroffen. Gott selbst ist mein Anteil am Erbe. Merkt ihr, wie seltsam das klingt? Und Hand aufs Herz: Stellt Euch vor, in einem besonderen Traum sitzt ihr beim Notar, das Testament wird eröffnet, und es heißt: Du erbst-Gott. Nicht das Land, nicht das Haus, nicht das Vermögen, nicht das Ferienhaus in Kärnten. Nur Gott. Nur Gott. Hand aufs Herz, was würde euch da so durch den Kopf gehen und was würde in Eurem Herzen los sein: Nur Gott? Der 16. Psalm, nimmt diese uralte Geschichte auf. Da betet einer, der solch ein seltsames Erbe angetreten hat. Und er jubelt: Der HERR ist mein Gut und mein Teil; ... mir ist ein schönes Erbteil geworden! Das, was anfangs nur für Levi und seiner Familie galt, wird hier „demokratisiert“. Es wird zur Grundhaltung des Glaubens, zur Herzenseinstellung derer, die Gott lieben.

Wenn ich nur dich habe, betet ein anderer, dann frage ich nicht nach Himmel und Erde. Was ist das nur, dass Menschen so ergriffen sind, dass ihnen Gott nicht zur schönsten Nebensache der Seele wird, sondern zum Mittelpunkt ihres Lebens? Was ist das nur, dass sie nicht nur etwas von Gott haben wollen, gute Gaben, Schutz vor Unfall, einen gedeckten Tisch, Frieden in der Welt und eine Versicherung für das Leben nach dem Tod? Was ist das nur, das sie nicht nur etwas von Gott haben wollen, sondern ihn selbst? Wie kommt es, dass Menschen Gott tatsächlich nicht nur glauben, fürchten, gehorchen oder anflehen, sondern - lieben? Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, mit dem ganzen Verstand und von allen Kräften? Vier mögliche Antworten:

Warum Gott?

Der Beter von Psalm 16 hat darauf einige Antworten. Ich gehe sie mit uns durch, kurz und knapp. Die erste und wichtigste Antwort:

Es ist die pure Freude.

Mein Herz freut sich, meine Seele ist fröhlich, betet der David im Psalm. Gott ist reine Freude – warum? Weil wir seine Idee sind. Weil er alles in uns verfügbar macht, den Frühling, unsere Gaben, eine Welt, die er für uns wunderbar gemacht hat, Zuneigung, jeden Morgen einen neuen Schöpfungstag. Gott kennen, das bedeutet zu wissen: Ich bin erkannt, bis ins Letzte und Tiefste, durchschaut. Und ich bin immer geliebt und angenommen. Jesus ist der Grund und der Beweis. Nichts war ihm zu teuer. Wenn alles zerbricht und zerbröseln, ist er immer noch da. Und daran entzündet sich meine Liebe. Jesus ist die Gnadensonne. Daran hängt auch die zweite Antwort:

Er ist Halt und Hilfe, wenn unser Leben schwierig wird.

David begann ja den Psalm mit einer Bitte. Bewahre mich Gott, denn ich traue auf dich. Er betet diesen Psalm nicht beim Sonnenuntergang. Es geht ihm nicht gut. Er fürchtet sich, ist offenbar in Gefahr. Und an wen soll er sich wenden? Welches Fundament trägt? Es ist wichtig hier zu sehen, dass die Liebe Gottes und die Liebe zu Gott nicht die Tore zu einem sorgenfreien Leben öffnen. Es ist kein leichtes Leben, das der Beter führt. David – ein

König, der wieder und wieder durch schwere Konflikte und böse Attacken hindurch musste. Was trägt in einem solchen Leben? Nur Gott, sagt David. Nur er ist mein Teil. Nur seine Rechte, das ist ein Ausdruck für Stärke und Hilfe, bringt mich da durch. Nur mit ihm behalte ich Hoffnung, dass es noch gut werden kann mit mir und meinem Werk, mit meinen Kindern und meinem Land. Daran hängt eine dritte Antwort:

Es gibt ja Alternativen.

Es gibt immer andere höchste Werte, mächtige Ideen, religiöse Angebote. Sie versprechen viel. Und sie halten nichts. In religiöser Sprache sind das Götzen. Die versprechen viel und sie halten nichts. Sie versprechen so viel, aber zuerst fordern sie von uns alles. Wir alle beten an, wir haben nur die Wahl, wen oder was wir anbeten. Wir alle beten an, wir rennen hinter denen her, die uns ein gutes Leben versprechen. Was wurde uns nicht alles versprochen, Opfere und du wirst leben! Und was ist? Herzeleid!

Nur Gott, sagt der Beter, er hat mich nicht enttäuscht. Er war da, hat mich gehalten, mir Hoffnung gegeben und Kraft, mir gezeigt, dass die Welt so ist, wie sie ist, und wie er in ihr wirkt. Nur Gott ist mein Gut und mein Teil. Und noch eine letzte, eine vierte Antwort:

Du tust mir kund den Weg zum Leben.

Du berätst mich. Und wenn ich nachdenke, dann ist dein Rat meine Orientierung. Das ist ein lebendiges Geschehen. Das ist nicht einfach die Empfehlung, ein paar Gebote und Gesetze zu lernen. Vielmehr formt Gott unsere innere Kommandozentrale. Und er nutzt dazu das Zusammenspiel dieses alten Buches Bibel zeigen! mit seinem guten Geist und unserem Verstand und unserem Empfinden und entwickelt in uns diese sichere Erkenntnis. Eine Bewahrung vor Herzeleid, vor denen, die alles versprechen und nichts halten. Ein innerer Kompass, der uns hilft, uns in diesem schwierigen Leben zurechtzufinden. Der Levi jubelte bei der Testamentsvollstreckung, als er Gott erbe. Nur Gott. Es bleibt eine Frage, die ihr vielleicht gerade sorgenvoll bewegt, und die ich zum Schluss noch beantworten muss:

Nur noch Gott?

Dietrich Bonhoeffer hat das einmal darüber nachgedacht und dann sagte er: Wie könnte Gott so klein sein, dass er die Konkurrenz von Erdbeertorten und Schmetterlingen im Bauch fürchten müsste. Wie könnte der liebende Gott so kleinlich sein, uns die vielen Freuden nicht zu gönnen! Bonhoeffer wählt ein Bild aus der Musik. Er sagt: Unsere Liebe zu Gott ist die Grundmelodie, die unter allem anderen liegt, der feststehende, nie endende Gesang. Und dann kann alles andere Schöne, Wahre und Gute sich entfalten wie ein starker Kontrapunkt, ganz selbstständig und doch immer auf die Grundmelodie bezogen.

Am Anfang und am Ende ist es nur Gott, mein schönes Erbteil, mein liebliches Land. Und das kann mir der Tod nicht rauben. Was für eine seltsame Testamentseröffnung. Da bekommt einer Gott als Erbe und kann gar nicht aufhören sich zu freuen. Kleiner ist es nicht zu haben. So groß ist es, was auch uns gilt. Wenn euch das nahe geht, einleuchtet und vielleicht auch bewegt, dann sagt auch ihr - AMEN.